

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 17

**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Seite der Frau



### Wolken

Ich weiß, es heißt, es spare kein Mensch mehr heute. Außer natürlich denen, die ganz einfach müssen, wenn sie schuldenfrei bis ans Monatsende kommen wollen.

Irgendwo spart wohl jeder, und es ist erstaunlich, wie oft dies am falschen Ort praktiziert wird.

Der Gedanke ist mir heute vormittag wieder einmal gekommen. Nicht zum ersten Mal. Ich ging so für mich hin auf einem sehr schmalen Trottoir der Häuserfront entlang und dachte zunächst an nichts. Das wird man ja doch noch dürfen. Oben im ersten Stock des Hauses, an dem ich eben vorüberging, stand ein Fenster offen und aus dem Fenster ragte jetzt ein ungeheuer langer Arm. Nein, eigentlich nicht. Ich bin doch nicht der Jonesco. Der Arm war vermutlich von Normallänge, aber stark verlängert durch einen Flaumer, den besagter Arm in diesem Moment leider mit großer Energie schüttelte. Eine mächtige Wolke von Staub und Fusseln fiel über mich und meinen dunklen Wollmantel.

Jetzt begann ich sogar zu denken. Etwas Ausgefallenes. Es war eine Examensfrage, die mir ein Herr vor tausend Jahren in der Matura gestellt hatte, und die ich per Zufall hatte beantworten können. (Solch glückliche Zufälle bleiben einem fürs Leben in Erinnerung.) Die Frage lautete nach den Stellen in der «Iphigenie», wo Goethe vom fünffüßigen Jambus abgeht.

Die eine lautete, soviel ich mich erinnere:

*Du hast Wolken,  
gnädige Retterin,  
einzuhüllen unschuldig Verfolgte ..*

Was ich im Moment dachte, war allerdings «Spetterin», und statt «gnädige» dachte ich auch etwas anderes. Aber immerhin, Heidi konnte für einmal brauchen, was es gelernt hat. Humaniora sind etwas Schönes. Denn eigentlich hatte ich im

Moment eine Mordswut auf die Spetterin oder was immer mich in Wolken gehüllt hatte. Eine Wut wegen des Mantels, wegen des frischgewaschenen Haares, wegen des Drecks in meiner Lunge. Einmal habe ich in einem solchen Falle milde reklamiert. Energisch geht nicht, denn den häuslichen Dreck über die Mitmenschen ausschütteln ist erlaubt. Also ich erhielt von jener Wolkenspenderin den Bescheid, man schüttle immer nach der Straße aus, denn auf der Gartenseite habe es Balkone und im Garten Kinder, und da könne man doch nicht ... Nun, manchmal hat man Glück und es ist bloß ein Staublumpen,

mit dem man beglückt wird. Das gibt nicht ganz so gut aus wie der Flaumer.

Aber warum überhaupt schütteln? Wo es so herrliche Flaumer und Staublumpen gibt aus Nylon oder was weiß ich, die den Staub nicht aufwirbeln, sondern magnetisch anziehen und festhalten, so daß man weder ausschütteln muß noch kann. Gewöhnliche wirbeln ihn nämlich bloß auf. Er verdeckt dann ein Weilchen die Luft, worauf er sich friedlich wieder auf unsern Möbeln oder – eben beim Ausschütteln – auf die Passanten niederläßt.

Ich möchte feststellen, daß ich keinerlei Kontakt habe zu den Her-

stellern dieser erfreulichen und hygienischen Haushaltungsgegenstände aus Nylon. Ich weiß nicht einmal, ob diese aus dem In- oder Ausland stammen. Ich bin nur froh, daß ich sie seit Jahren habe.

Die Flaumer sind ein bißchen teuer, ich weiß, sie kosten über 20 Franken. Das haben mir schon verschiedene Frauen entgegengehalten, die Fernsehapparate und Autos besitzen. Es wäre aber nett und erfreulich, wenn auch von Errungenschaften Gebrauch gemacht würde, die der Allgemeinheit und dem Nächsten zugute kommen. Denn die Ausschüttlerinnen sind ja, sobald sie außer Haus gehen, selber «Nächste». Und vielleicht haben sie dann grad das gute, schwarze Tailleur an, und waren am Vormittag beim Coiffeur. Und das wäre doch sicher schade, nicht wahr?

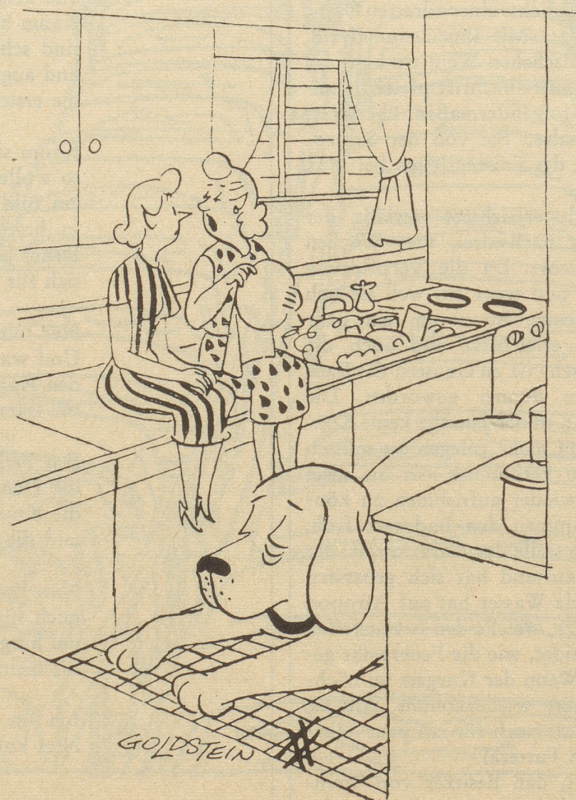
Bethli

### Geh mit der Zeit!

«Herein!»  
«Grüezi Frau Rechthänzi!»  
«Grüezi Frau Machsaueso!»  
«Jä was isch? Sind Si chrank? Opä d Gripp, daß Si ufem Sofa liged?»  
«Nänei, mir isch es vögeliwool, aber am Viertelvorzwölfi hüt am Donnschtig isch mini Vierevierzgschtundewoche abgloffte.» AJ

### Muß eine Küche repräsentieren?

Jahrelang war ich glückliche Besitzerin einer alten Küche, ohne das besonders zu schätzen. Nun mußten wir vor Jahresfrist die alte Wohnung gegen eine moderne umtauschen – und damit wurde ich eine geplagte Hausfrau, die sich noch heute den Kopf über folgende Frage zerbricht: «Zwar hat es die Menschheit mit Hilfe der Architekten und modernen Baumeister, der Erfinder und Maschinenbauer herrlich weit gebracht, aber kann



«Bi der hütige Bouwys nimmt me würklich ke Rücksicht uf Lüt mit Hund!»

mir jemand erklären, warum eine moderne Küche mit einer sogenannten «Chromstahl-Abwasch-Garnitur» ausgerüstet werden muß?» Bis ich diese jeden Tag auf Hochglanz poliert habe (oder hätte!), benötige ich doppelt so viel Zeit wie in der frühere, ach so herrlich bequemen Küche mit einer «Abwaschgarnitur» aus ganz gewöhnlichem Stein, die zwar nicht glänzte und also in keiner Weise «repräsentierte». Sie denken vielleicht, man könne ja das Polieren auf Hochglanz bleiben lassen. Diesen guten Vorsatz faßte ich sofort in den ersten Tagen, als ich bemerkte, in was für eine moderne Küche ich mich da gesetzt hatte. Doch dann folgte eine «Unterweisung» durch den Abwart, der mir nicht nur genau vorschrieb, welche Waschmittelmarke für die Benützung der ultramodernen Waschküche zugelassen sei, sondern auch, wie diese verflixte Chromstahl-Garnitur gepflegt werden müsse: nämlich mit einer speziellen, ziemlich teuren Paste. «Wenn Sie das unterlassen, bilden sich mit der Zeit häßliche Flecken, die nicht mehr wegzubringen sind. Auch verliert der Chromstahl seinen schönen Glanz.» Nun hatte ich sie, jene berüchtigten Bisse eines schlechten Gewissens, von denen alle jene Hausfrauen geplagt werden, die derart vom Perfektionismus besessen sind, daß sie mit ihrer Hausarbeit nie fertig werden. Jedemal, wenn mir die Chromstahl-Garnitur entgegenmattete statt -glänzte, spürte ich die Bisse, und ich griff sogar im Traum nach Lappen und Paste. – Sie bemerken die Vergangenheitsform? Es gab nur zwei Möglichkeiten: Sklaverei oder Emanzipation. Ich wählte die Letztere. L. St.

### à pro Poh ma Rat

Ich fing den Nachmittag recht vielversprechend mit Nähen und Flickchen an, was eben auch getan sein sollte. Aber die Zuschrift in Nr. 12 von Marie, betitelt: «Ma Rat ist nicht voll Theer», geistert fortwährend in meinem Kopf umher und hat mich so freudig erregt, daß ich die Nadel fallen lassen muß und kurzerhand zur Feder greife, um der Einsenderin zu danken für den guten und überdies sehr notwendig gewordenen Artikel. Die angeführten Beispiele sind einfach großartig, und es hört sich wirklich fast genau so an. Auch mir gibt es schon lange jedesmal einen Stich oder fast einen kleinen elektrischen Schlag, wenn ich diese schreckliche Betonung auf der letzten Silbe höre. Wenn es sich um fremdländische

Schauspieler oder fremdländische Sprecher am Radio handelt, ist es noch zu begreifen. Jedoch bei Schweizern ..., da kann ich nicht umhin, den Kopf verständnislos zu schütteln. Aber mit Schütteln wird natürlich nichts erreicht. Darum freut mich dieser Artikel so sehr; denn es «mußte mal jesaacht sein».

Vielleicht bessert es jetzt wenigstens am Radio. Hoffentlich. Für alle Fälle aber würde ich der Marie mit den empfindlichen Ohren empfehlen, zur Vervollkommnung der italienischen Aussprache nächsten Sommer doch lieber gerade nach Deutschland zu fahren, um sich dort ihr Ohr schulen zu lassen. Sie würde dann jedenfalls auch für das deutsche Französisch mehr Verständnis aufbringen und es mit ein wenig gutem Willen noch richtig goutieren lernen. Vielleicht gehe ich übernächsten Sommer auch, wenn sich das Radio nicht bessert und meine Ohren nicht von selbst anpassungsfreudiger werden. Man muß eben selbst auch etwas dazu tun, um sich in jeder Lebenslage zu behaupten und darf sich nicht an Kleinigkeiten halten, damit man immer schön obenauf schwimmt, und zwar in der richtigen Richtung. Wer weniger empfindlich ist hat mehr vom Leben. MSA

### Die Lückenbüßer

Eine basellandschaftliche Gemeinde wählte eine verheiratete Lehrerin definitiv. Der Regierungsrat, der in diesem Kanton die Erlaubnis dazu zu geben hat, erlaubt aber keine

definitive Wahl. Er bestimmt, ob eine Lehrerin in verheiratetem Zustande fest gewählt werden darf und, ob es für sie tragbar ist, neben dem Haushalt noch das Schulzepter zu schwingen. Aus dem Regierungsrätlichen Entscheid geht hervor, daß es im Baselbiet sehr selten vorkommt, daß verheiratete Lehrerinnen noch Schule halten wollen, außer etwa vertretungsweise. (Kein Wunder: Sie werden ja nur als Lückenbüßer zugelassen, trotz Lehrermangel.)

Im Kanton Bern ist es anders. Dort amtieren von jeher recht häufig verheiratete Lehrerinnen, besonders auf dem Lande. Sie sind fest wählbar. Neuerdings kommen sogar verheiratete Lehrerinnen aus Solothurn zu uns und werden definitiv gewählt, sobald sie sich bereit erklären, das zusätzliche Handarbeitspatent zu erwerben.

Unsere schweizerische Gesetzgebung ist im Hinblick auf Frauenerwerbsarbeit, beeinflusst durch eine gewisse «tausendjährige» Vergangenheit, ohnehin nicht sehr zeitgemäß. Reformen, die nach dem letzten Weltkrieg fällig gewesen wären, werden erst heute aktuell. Hofft der basellandschaftliche Regierungsrat durch archaische Auslegung eines archaischen Gesetzes die Notwendigkeit des Erwachsenenstimmrechts nachdrücklicher zu machen? Oder besteht die Gefahr, daß bei der stufenweisen Einführung über diese Stufen gestolpert wird, darum entsprechend gebremst werden muß, was noch gebremst werden kann? Auch die Wege einer kantonalen Exekutive sind oft unerforschlich.

Blicke über die Kantons Grenzen sind schrecklich selten geworden, nicht nur in schulorganisatorischer Hinsicht. Einem Regierungsrat ist es vielleicht sogar verboten?! Deine längst beunruhigte

Annerös  
aus dem langsamen Kanton

### Vom Inexistentialismus der Mueter

Keine Angst – das hat nichts mit Existentialismus zu tun! Und schon gar nichts mit Jean-Paul Sartre, der ja seinerseits auch wieder nicht viel zu tun hat mit jener berüchtigten Menschensorte, die der anständige Bürger «Existentialisten» nennt. (Weil nämlich die allerwenigsten Vertreter dieser Menschengattung von Sartre je etwas gelesen haben – geschweige denn von jenem französischen Philosophen, der seit seinem berühmten «je pense – donc je suis» als Vater aller französischen Philosophie gilt.)

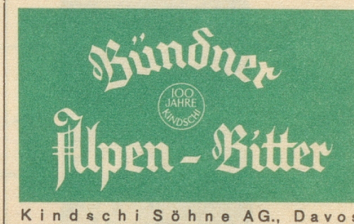


naturein, erfrischend und anregend aus dem Extrakt junger Birkenblätter

● zur Ueberwindung der Wintermüdigkeit ● zur Verstärkung der Ausscheidungen ● zur Erneuerung der körpereigenen Vitalkräfte

Flaschen 200 cc Fr. 3.90, 500 cc Fr. 7.80

WELEDA ARLESHEIM



### ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

### VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

### ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

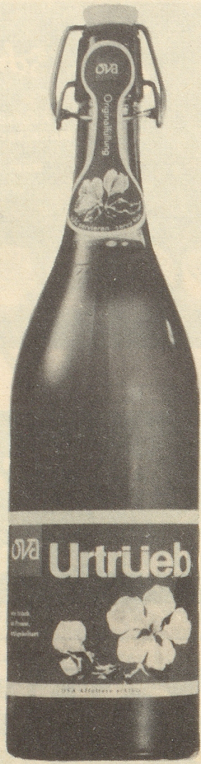
## Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B1, Magnesium, Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.



**Schlank sein**  
und schlank bleiben mit

**Urtrüeb**  
dem naturrüben Apfelsaft

**Nebelspalter  
Humorerhalter**



So fleissig wie die Biene  
ist meine Schreibmaschine! \*

\* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

**Flecken?**  
**K2r**  
hilft jederzeit

Um was es aber hier geht, ist alles viel einfacher und bürgerlicher. Es handelt sich nämlich ganz simpel um das Adressbuch des Kantons Zürich. (Ich kenne Adressbücher anderer Kantone nicht – daher die Beschränkung auf meinen Wohnkanton.) Nehmen wir – um nur ein Beispiel zu nennen, die Familie Merzliher: Vater, Mutter, Sohn und Tochter. Hunde sind anderswo registriert, aber sie sind es immerhin; das weiß jeder, der die Steuern für sie bezahlen muß. Also da lesen wir: 1. Merzliher Alfons (-Ambüel, dipl. Ing. – 2. Merzliher Ruedi, Student. – 3. Merzliher Yvonne, Sekretärin. – Fertig! Von der Mutter steht gar nichts da. Dabei weiß sie doch ganz genau, daß sie irgendeinmal – vor ...zig Jahren – irgendwo geboren wurde; sie hat ja damals auch den entsprechenden amtlichen Schein dafür erhalten. Wie meinen Sie? Man sehe doch, daß es eine Frau Merzliher gebe? Sonst würde da nicht beim Vater der ledige Namen der Mutter stehen. Richtig! Es gab sie also einmal, die Frau Merzliher. Aber sie ist dann untergetaucht in die Anonymität – sie ist aufgegangen in der Familiengemeinschaft, und nur noch der kleine Hinweis auf ihren ledigen Namen gibt darüber Auskunft, daß sie immerhin einst existiert hat.

Sie könnte sich jetzt auf den oben erwähnten französischen Philosophen berufen, der vor ungefähr 300 Jahren die Regel aufgestellt hat, man solle alles bezweifeln und nur das glauben, was man selber als unumstößliche Wahrheit befunden habe. Denn daß ihr Haus, ihr Garten, sowie ihre ganze Familie wirklich vorhanden sind, das steht doch wohl außer jedem Zweifel. Das weiß sie – dMutter – selber am allerbesten – wenn sie nämlich abends todmüde ins Bett sinkt, weil sie den ganzen Tag für die obige Familiengemeinschaft gewirkt hat. Nun wird jedoch keiner im Ernste behaupten wollen, sie denke dabei niemals irgendetwas! Wer aber denkt – der existiert! (Immer nach der Maxime des zitierten Philosophen.) Oder wäre es möglich, daß sich Descartes hier – im Hinblick auf die Frau Merzliher – geirrt hätte? Gritli

### Kleinigkeiten

Wenn ich Chirurg wäre, würde ich mich jedesmal ein bißchen oder auch ziemlich ärgern, wenn es in einer Todesanzeige heißt: «... starb an den Folgen einer Operation.» Operation als Todesursache ... Ich nehme als blutiger Laie an, dies könnte einmal der Fall sein, näm-



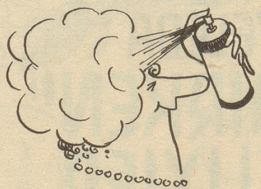
### Die Seite der Frau

lich dann, wenn die Ueberlebenschancen des Patienten so gering sind, daß die Operation immerhin die *Möglichkeit* einer gewissen Lebensverlängerung bieten kann. Im übrigen glaube ich, daß die Kranken eher an ihrer Krankheit sterben, als an den Folgen einer Operation.

\*

«Frauen aller Länder, vereinigt euch zum Kampf gegen unnötiges Altern: schluckt 'Evergreen'.» Alt sein oder alt werden ist nicht mehr zeitgemäß ... Die neue Wunderpille macht aus Ihrem Leben eine unaufhörliche Kette von Frühlings-Erwachen! Jede Oma ihre eigene Marlene Dietrich! Mit siebzig noch ein Vamp! Mit achtzig schlimmstenfalls eine faszinierende femme fatale ... wenn es für den Lolita-Look nicht mehr ganz reicht.

Repräsentative Blätter aus dem deutschen Illustriertenwald haben sich in jüngster Zeit als Jungbrunnenpropagandisten löblich hervor-



getan und Töne ähnlich den obenstehenden vernehmen lassen.

Aber das soll jetzt nicht zur Debatte stehen. Vielmehr möchte ich unserer eigenen Presse ein mahnendes Wort zurufen: Seid nicht so kritisch! Statt, wie der große Nachbar im Norden dies tut, zu versuchen, den innersten Bedürfnissen der Frau nach ewiger Jugend aus dem Herzen zu sprechen, veröffentlicht zum Beispiel eine angesehenere Schweizer Wochenzeitschrift ein Interview mit einem kompetenten Facharzt – Thema: Evergreen – das von warnenden Untertönen und Sachlichkeit nur so strotzt. Was sollen wissenschaftliche Untersuchungen über «Evergreen»-Sucht und -Schäden, wenn ästhetische Wünsche und Gefühle auf dem Spiel stehen? ...

«Rapunzel» in der «National-Zeitung»

\*

Kürzlich ging draußen vor der Stadt eine Frau mit ihrem Buben vor mir her. Er geht offensichtlich etwa in die erste Klasse. Bei einem runden Betonloch, das aussah wie ein ausgefüllter Ziehbrunnen, hielt der Kleine die Mutter an der Hand zurück. «Schau, Mami, hier fluchen wir immer zusammen, wenn wir um vier Uhr heimgehen.» So früh fängt das Klubleben an!

### Üsi Chind

Unsere Annette liegt, auf die Arme gestützt, auf der Couch und liest eines ihrer kürzlich erhaltenen Taschenbücher für junge Mädchen. Ganz begeistert kommt sie zum Schluß, sagt dann aber etwas enttäuscht: «Die beiden haben sich aber doch nicht geheiratet, wie ich glaubte!» «Warum sollten sie denn geheiratet haben?» frage ich. «Ja, es steht doch auf dem Schutzumschlag.» Ich glaube es nicht recht, und heiße sie nochmals nachlesen. Triumphierend zeigt uns Annette die Stelle: «Da steht es doch: 'Sie stellte ihren Mann!」»

RM

\*

Peter hat Geburtstag und wünscht sich eine 5 auf dem Kuchen. Dazu bemerkt er: «Gäll Mami, du tuest mich dann dra erinnere, wenn ich feufesbezzgi bin, daß ich es 75 uf dä Chueche überchum wie dTante Trudi!» (seine Großtante). HP

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinentyp mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein.